

tes, darum hielt er den Papst in Fontainebleau gefangen, darum sollte der Kronprinz seines Reiches König von Rom heißen.

Aber es kam anders. In demselben Schlosse zu Schönbrunn, in dem er das Tretet unterzeichnete: Der Kirchenstaat hat aufgehört zu existiren, wurde später seine eigene Abjuration besiegelt. Und unmittelbar nach dem Tage der Auflösung des Kirchenstaates wurden seine Regimenter bei Aspern und Wagram zusammengeschnitten. Sein Glück hatte ihn verlassen.

Als Papst Pius VII. den öffentlichen Bann über ihn verhängte, da höhnte er: daß der Blitzstrahl des Vatikan seinen Grenadiereu doch nicht die Gewehre aus den Händen schlagen könne. Der Thörichte! Schreibt doch selbst ein protestantischer und nichts weniger als kirchlichgehimter Schriftsteller von seinem Zuge nach Rußland:

„Man darf das Unglück, welches mit Verbreitung der russischen Grenze in Napoleon's Laufbahn hereinbrach, nicht als ein äußerliches Ereigniß ansehen, das seinen Uebermuth und seinen Ehrgeiz zufällig rächte. Er wurde hier von seinem Verhängnisse, das ihn emporgehoben, gestürzt; sein Schicksal mußte sich erfüllen. Derselbe Dämon, durch welchen er Italien eroberte, der ihn in die Wüsten Aegyptens führte, der ihn zur Dictatur und zum Kaiserthron trieb, der ihn in Spanien eine Million Menschenleben opfern ließ, derselbe naturgewaltige Drang nach Größe und Welt Herrschaft führte ihn auch in die Eisfelder Rußlands. Wie sonst faßte er alle Mittel zusammen, um dem Nebenbuhler seiner Macht den tödlichen Schlag zu versetzen und den Sieg zur Grundlage neuer Eroberungen und Entwürfe zu machen. Ein solcher schrankenloser, durch unerhörte Erfolge gestählter Wille berechnet die möglichen Wechselfälle wenig, verachtet den Rath Anderer, denen er sich überlegen weiß, und erfährt endlich seine Schranke an der physischen und moralischen Weltordnung. Die schauervollen Scenen des Feldzuges begannen schon in den ersten Wo-

chen. Eine drückende Sommerhitze und die Unmöglichkeit, so ungeheure Massen aus der Ferne genügend zu verproviantieren, erzeugten verheerende Krankheiten und uater den Bundesgenossen, welche dem Machthaber gefolgt waren, Unzufriedenheit. Zugleich erwachte der Volkskrieg in seiner schrecklichsten Gestalt. Die Einwohner entflohen und vernichteten oder verbargen die Vorräthe; der zurückweichende Feind verheerte sein eigenes Land und zündete Städte und Dörfer an, um den Franzosen jedes Hülfsmittel zu entziehen. Der Sieg bei Smolensk, 17. August 1812, und die blutige Schlacht an der Moskwa, 7. September, nach welcher 30,000 Leichen das Schlachtfeld bedeckten, öffneten endlich 15. September dem erschöpften und gelichteten Heere Moskau, wo Napoleon einen Ruhepunkt bis zum nächsten Frühjahr zu finden hoffte. Doch der Brand dieser ungeheuren und an Hülfquellen reichen Stadt vereitelte mit Einem Schlage alle Hoffnungen und Berechnungen. Nachdem Napoleon in den rauchenden Trümmern der Stadt rathlos einen ganzen Monat vernicht und dem täglich wachsenden Feinde vergebens den Frieden angetragen hatte, entschloß er sich, mit seinen entmuthigten Truppen an die Dwina und den Dniepr zurückzuziehen. Der Rückzug begann 15. October bei günstigem Wetter; allein schon Anfang November trat eine ungewöhnliche Kälte ein, die bald auf 15—20 Grad stieg und durch welche sämmtliche Pferde in einigen Nächten hinweggerafft und ganze Corps wehrlos gemacht und dem Tode oder dem auf allen Seiteneindringenden Feinde preisgegeben wurden.“

Fortan ist die Weltgeschichte nur noch Zeuge des raschen Sturzes des Titanen. Am 4. April 1814 unterzeichnete er seine Abdankung in demselben Fontainebleau, an demselben Tische, wo er den hl. Vater gezwungen hatte, der Rechte der Kirche Gottes zu entsagen. Hier in Fontainebleau, wo